Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

14.12.1864 (No. 294)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 14. Dezember.

Nr. 294. Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden. **1864.**

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands und der Schweiz fortwährend Bestellungen an.

Die Bestellungen aus den Landorten können den Landpost-Boten aufgegeben werden.

Durch die von großh. Handelsministerium beschlossene Herabsetzung der von den Zeitungen zu erhebenden Postgebühren vermindert sich der Preis unseres Blattes — die Briefträger-Bestellgebühr eingerechnet — von jährlich 9 fl. 30 kr. auf 8 fl. 6 kr., halbjährlich von 4 fl. 45 kr. auf 4 fl. 3 kr., und vierteljährlich von 2 fl. 23 kr. auf 2 fl. 2 kr.

Amtlicher Theil.

Karlsruhe, den 13. Dezember.

Ordensverleihungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben **Sich** unter dem 26. Nov. d. J.
gnädigst bewogen gefunden:

dem königlich italienischen Generalmajor Grafen Genova Thaon de Revel, erster Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Piemont, das Kommandeurkreuz erster Klasse mit Eichenlaub, und

dem königlich italienischen Obersten des Generalstabs, Ritter T. Gerbaix de Sonnaz, Flügeladjutant Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen von Piemont, das Kommandeurkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Zähringer-Löwen-Ordens zu verleihen;

unter dem 26. Nov. d. J.

dem königlich preußischen Rittmeister von Rundstedt im thüringischen Husarenregiment Nr. 12 das Ritterkreuz mit Eichenlaub, und

dem Hofkomponisten Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, F. Kücken, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen;

unter dem 3. Dez. d. J.

dem dienstthuenden Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin Luise, Freiherrn von Edelsheim, das Ritterkreuz des Ordens vom Zähringen Löwen zu verleihen.

Dienstnachrichten.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben **Sich** gnädigst bewogen gefunden,

unter dem 2. Dez. d. J.

den provisorischen Oberzollinspektoren Rost bei Rheinfelden, von Sensburg in Thiengen, Beck in Randegg, Abele in Konstanz, sowie dem provisorischen Hauptzollamts-Verwalter Ambros Wagner in Konstanz ihre gegenwärtigen Stellen definitiv zu übertragen;

den Professor Rheinauer am Gymnasium in Offenburg an das Lyceum in Freiburg zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† **Wien**, 13. Dez., Nachmittags. In der heutigen Unterhaus-Sitzung legte Rechbauer ein Freilassungsgesuch des Insurgentenführers Langiewicz vor. Darauf wird die Fortdauer der Steuererhöhung bis Ende März bewilligt. Die Angelegenheit Rogawski's wird nach Antrag des Ausschusses dahin erledigt, daß Rogawski die persönliche Fähigkeit, Mitglied des Abgeordnetenhauses zu sein, abgesprochen wird.

† **Bern**, 13. Dez. Die bayrische Regierung hat dem Bundesrath geantwortet: Schon längere Zeit habe sie die Einleitung zur Regelung der Zoll- und Handelsverhältnisse zwischen dem Zollverein und der Schweiz getroffen und sei also bereit, zu unterhandeln, wofür sie Stuttgart vorschlage.

Deutschland.

Karlsruhe, 13. Dez. Heute Mittag 1 Uhr 30 Min. ist Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Preußen wieder von hier abgereist, um Sich nach Darmstadt zu begeben, nachdem Ihre Königliche Hoheit die Kronprinzessin mit Höchstihrem jüngsten Kinde schon heute Vormittag 10 Uhr 35 Min. dahin abgegangen war.

Karlsruhe, 13. Dez. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 70 enthält (außer Personalnachrichten):

I. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. 1) Bekanntmachungen des großh. Handelsministeriums. a) Die Errichtung eines Eisenbahnamts in Schaffhausen betreffend. b) Die Bestellgebühr für die durch die Post bezogenen Zeitungen betreffend. Darnach wird vom 1. Jan. 1865 an die Zustellungsgebühr (Trägerlohn) für die durch die Post bezogenen Zeitungen und sonstigen periodisch erscheinenden Druckschriften, wenn dieselben wöchentlich einmal und weniger erscheinen, auf 12 kr., und für jede wöchentlich weiter erscheinende Nummer auf weitere 6 kr. festgesetzt. Die bisher bestandenen ausnahmsweisen Ermäßigungen dieser Gebühr für einzelne Blätter hören von gedachtem Zeitpunkt ab auf. c) Die Errichtung einer Eisenbahn-Hauptkasse und Verbindung derselben mit der Generalpostkasse betreffend. Darnach hat die Generalpostkasse fortan die Benennung: „Hauptkasse der großherzoglichen Verkehrsanstalten" zu führen. Diese Verfügung hat vom 1. Jan. k. J. an in Vollzug zu treten. 2) Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums. Die Serienziehung für die 76. Gewinnziehung des Lotterieanlehens von 14 Millionen Gulden in 35-fl.-Loosen vom Jahr 1845 betreffend.

II. Diensterledigungen. Die beiden Bezirksforsteien Rastatt und Wertheim.

III. Todesfälle. Gestorben sind: Am 17. v. M. der evangelische Pfarrer Chr. Ph. Herbst in Mundingen; am 17. v. M. der katholische Pfarrer A. Krank in Impfingen; am 19. v. M. in Endingen der katholische Pfarrer A. Hettich von Oberbergen; am 20. v. M. der katholische Pfarrer A. Büchler in Berolzheim; am 29. v. M. Assistenzarzt Röschardt zu Emmendingen.

München, 11. Dez. Auch ein Korrespondent der „Allg. Ztg." widerlegt die telegraphische Nachricht, daß Bayern die Staaten der dritten Gruppe des Deutschen Bundes zur Konferenz in München eingeladen habe und daß Sachsen damit einverstanden sei. „Wenn ich nun diese Angabe als unrichtig erkläre — fährt derselbe fort —, so will ich damit durchaus nicht gesagt haben, daß ein solcher Schritt im Widerspruch wäre mit dem Geist, der die äußere Politik Bayerns durchweht; ganz im Gegentheil: auch ich meinerseits glaube es als allerdings in der Aufgabe Bayerns liegend bezeichnen zu sollen, eine Verständigung und Einigung des nichtösterreichischen und nichtpreußischen Deutschlands im gemeinsamen Interesse, wie im Interesse des großen Gesammtvaterlandes herbeizuführen. Wenn aber bis jetzt von dem gegenwärtigen Staatsminister des Aeußern noch keine Schritte in dieser Richtung geschehen konnten, so wird dies in der Thatsache, daß er kurz nach seinem Eintreffen dahier erkrankte, und jetzt noch und wohl noch mehrere Tage lang genöthigt ist, das Zimmer zu hüten, seine hinreichende Erklärung finden. Eine andere Angabe eines andern Blattes, wornach demnächst ein sehr präziser Antrag Bayerns beim Bund in der schleswig-holsteinischen Frage zu erwarten sein soll, ist gleicher Weise unbegründet. Bayern wird in dem gegenwärtigen Stadium dieser Frage schwerlich es angemessen finden, Anträge beim Bund einzubringen, mit denen es in der Minorität zu bleiben sichere Aussicht hätte."

Koburg, 11. Dez. Die „Koburg. Ztg." meldet über die Abstimmung von Koburg-Gotha in der Bundestags-Sitzung vom 5. d. M.:

Die diesseitige Regierung hat die Erklärung abgegeben, daß sie die Bundesexekution Dänemark gegenüber allerdings für erledigt halte, sich aber auf ihr Votum vom 7. Dez. 1863 beziehe, und daher für Rückberufung der Bundeskommissarien und Truppen nur dann stimmen könne, wenn der Bund, sei es durch Uebertragung an die Großmächte, oder sonst, die Verwaltung der Herzogthümer bis zur Einsetzung des Herzogs Friedrich in der Hand behalte. Das diesseitige Votum vom 7. Dez. 1863 war in der folgenden Erklärung der gemeinschaftlichen Kurie der herzogl. sächsischen Häuser enthalten:

„Die großherzogl. und herzogl. sächsischen Regierungen schließen sich in erster Linie den in der Abstimmung Bayerns gestellten Anträgen an, treten jedoch in zweiter Linie eventuell auch dem Antrag Oesterreichs und Preußens bei, indem sie es als sich von selbst verstehend voraussetzen, daß der in Gemäßheit desselben zu fassende Beschluß nicht als Anerkennung Sr. Maj. des Königs Christian von Dänemark als Herzog von Holstein und Lauenburg aufgefaßt werden könne. Se. Hoh. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha insonderheit betrachtet die militärische Besetzung des Herzogthums Holstein lediglich als eine dem Herzog Friedrich von Schleswig-Holstein gewährte bundesmäßige Hilfe."

Dresden, 10. Dez. Das „Dresd. Journ." wendet sich heute in einem längern Artikel gegen die Auslassungen der Berliner „Prov.-Korr." über das Verhalten Sachsens in der Bundesexekutions-Frage. Wir heben daraus die Stellen hervor, welche ein allgemeineres Interesse haben. . . .

. . . Wie es gekommen, daß die Mittelstaaten seit längerer Zeit aufhörten, eine vereinte Aktion zur Unterstützung jenes sehr berechtigten Verlangens zu entwickeln, wollen wir hier nicht näher erörtern. Daß ein nicht überall gelohntes Vertrauen in erhaltene Zusicherungen und eine vielleicht zu weit gehende Rücksichtsnahme auf geäußerte Wünsche den Regierungen der Mittelstaaten hiebei zur Entschuldigung gereichen, ist gewiß. Es wird ihnen darum mancher verdiente Tadel nicht erspart bleiben. Aber eine Zumuthung ohne Gleichen ist es, wenn ihnen

---

✗ Karlsruhe, 11. Dez. (Wintervorlesungen.) Gestern Abend wurden die diesjährigen Wintervorlesungen, welche nun wieder in dem Saale der Museumsgesellschaft stattfinden, durch den ersten Vortrag des Geh. Raths Bluntschli „über die Gottes- und Weltideen des alten Orients und ihren Einfluß auf das Gemeinleben" eröffnet.

Der Redner charakterisirte zunächst die Schwierigkeiten eines Vortrages vor einem Kreise von Zuhörern, welche mit sehr verschiedenartiger Vorbereitung zu dem Gegenstande herantreten, und sprach den Wunsch aus, daß die Kundigeren ein wenig von ihrer Höhe herabsteigen, die Minderbewanderten dagegen eine kleine geistige Anstrengung nicht scheuen möchten, und daß er so, obschon selbst nicht aus den unmittelbaren Quellen der orientalischen Sprachen schöpfend, doch vielleicht von dem Standpunkte des gebildeten Menschen aus der Mehrzahl der Zuhörer einigermaßen gerecht werden könnte.

Hierauf wurde auf die Unterschiede aufmerksam gemacht, welche zwischen dem Naturleben und dem Geistesleben und demgemäß auch zwischen der Naturwissenschaft und der Geisteswissenschaft stattfindet. In der unfreien Natur bringen nämlich alle Ursachen mit Nothwendigkeit die entsprechenden Wirkungen hervor. Die Wirkungen der Schwere vermag z. B. keine irdische Macht aufzuheben, sowie auch zwei Körper, welche einander wohlverwandt sind, sich unter gewissen Verhältnissen mit einander nothwendig chemisch verbinden müssen. Anders verhält sich dies in dem Bereiche der menschlichen Freiheit, auf dem Gebiete des Geisteslebens. Hier kommen nämlich die Wirkungen vorhandener Ursachen nicht immer zur Entfaltung, und die letztern müssen deßhalb nur als Anlagen betrachtet werden, deren Entwickelung nicht nothwendig, sondern nur möglich ist, oder auch in verschiedenen Graden stattfinden kann; hier gibt es auch ruhende Kräfte, deren Wirksamkeit nicht eintritt, oder nur theilweise stattfindet. Große Thaten setzen freilich immer große Männer voraus; aber diese Thaten sind darum noch nicht das Maß der Größe dieser Männer, insofern dieselben nicht immer das volle Maß ihrer Kraft in Wirksamkeit treten lassen. Bei den Naturwissenschaften können wir mittelst der sinnlichen Wahrnehmung und der darauf gebauten Schlüsse einfach von der Wirkung auf die Ursache zurückgehen, und hierin liegt vorzugsweise der Grund der oft so raschen und glänzenden Erfolge derselben; in den Geisteswissenschaften dagegen müssen wir noch anderweitige psychologische Mittel zu Hilfe nehmen, bei denen Täuschungen verschiedener Arten unterlaufen können, und welche uns sehr oft nur zu Wahrscheinlichkeiten statt zur Erkenntniß der vollen Wahrheit gelangen lassen. Verschiedene Personen können z. B. die gleiche That ausführen, und gleichwohl kann dieselbe in dem einen Fall aus Opferfreudigkeit, in dem andern aus Pflichtgefühl oder aus religiöser Stimmung, aus Eitelkeit, Bequemlichkeit oder andern Beweggründen hervorgehen.

Suchen wir nun das Gemeinleben der Völker zu erkennen, so werden wir an der Hand der Wirkungen auf regelmäßige und auf zufällige Ursachen zurückgeführt. Für die strenge Wissenschaft sind nur die regelmäßigen maßgebend. Sie liegen für den Forscher entweder in der Natur im Großen, oder in der Menschennatur. Wohl sind außerdem auch noch andere Mächte wirksam, welche nach den Zeugnissen der Geschichte auf die Völker und deren Helden mächtig eingewirkt haben; wir erwähnen nur die im klassischen Alterthum so hoch gestellte Macht des Schicksals oder die Ueberzeugung von der Wirkung des göttlichen Beistandes. Wir läugnen diese Mächte nicht und nehmen auch keineswegs an, daß Gott sich erst in dem Menschen offenbart habe, und Alles von diesem herrühre; die Wissenschaft hat jedoch die Aufgabe, mit den uns von Gott verliehenen Erkenntnißkräften die Dinge zu erforschen, und sie darf nicht allzurasch bei dieser Arbeit verzweifeln, oder in bequemer, leichtfertiger und selbst gefährlicher Weise ausdauernde Anstrengung durch die Berufung auf eine höhere Macht ersetzen wollen.

Unter den Ursachen, welche von Seiten der Natur auf die Zustände der Menschen einwirken, nimmt die Temperatur des Wohnortes die erste Stelle ein. In den kalten Gegenden der Erde liegt der Mensch in ununterbrochenem Kampfe mit den seine Existenz gefährdenden Einflüssen, und diese Anstrengung nimmt seine Kräfte so sehr in Anspruch, daß für ein höheres Kulturleben kein Raum mehr übrig bleibt. Das gleiche Endergebniß zeigt sich als die Wirkung der entgegengesetzten Ursache in den heißen Gegenden, wo die Kraft des Menschen erschlafft, und sein individuelles, sowie sein staatliches Leben zu keiner höhern Entwicklung gelangt. Am glücklichsten entfalten sich dagegen die menschlichen Zustände in den gemäßigten Regionen, und zwar bei einer mittlern Jahrestemperatur von 8 bis 12 Gr. Reaumür.

Ein weiteres wichtiges Moment, wodurch die Natur auf die Entwickelung der Menschen einwirkt, ist die Beschaffenheit und die Gestaltung des Bodens, den dieselben bewohnen. Küsten- und Stromgebiete befördern z. B. den Verkehr und den Handel, und in Folge dessen sehen wir auf denselben schon in frühen Zeiten Städte entstehen und zu hohen Entwicklungsstufen emporblühen. Gebirgsgegenden fördern die Entwicklung des Freiheitssinns, während weite Ebenen die Entstehung einer despotischen Regierungsform begünstigen. Selbst im größten Maßstabe lassen sich diese Einflüsse erkennen. Es hat z. B. seine tiefliegenden Ursachen, daß die Religionen aller heutigen Völker ihren Ursprung aus Asien herleiten, während die freien Volksstaaten in dem kleinen, aber fast die ganze Welt beherrschenden Europa ihre Heimath haben. (Schluß folgt.)

— Wien, 11. Dez. (Allg. Ztg.) Gestern Abend ist Weilen's „Edda", das Stück, dessen Inhibirung den jetzt beigelegten Konflikt der artistischen Direktion (Laube) mit dem Oberstkämmereramt herbeigeführt, zum ersten Mal über die Bretter des Burgtheaters gegangen. Der Erfolg war der entschiedenste, sowohl für den Dichter als für die Darstellenden, unter welchen Frln. Wolter (Edda) in erster Reihe zu nennen ist.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

von der Seite, wo man für eben jene Zurückhaltung dankbar sein sollte, auch noch der Hohn entgegengebracht wird, das Gegentheil gethan zu haben und damit unterlegen zu sein.... Auf eine „Lähmung des wohlverdienten und rechtmäßigen Einflusses Preußens in den Herzogthümern" hat es keine Regierung der Mittelstaaten abgesehen; aber einem unberechtigten Einflusse in den Herzogthümern entgegenzutreten, wird auch ferner der Gedanke aller mittelstaatlichen Regierungen sein. ...Was die sächsischen „ernsten Rüstungen" betrifft, so ist es wahr, daß in anderen deutschen (Mittel-)Staaten davon keine Rede war; allein die „Prov.-Korr." darf nur ihre eigenen früheren Artikel und die ihrer Gesinnungsgenossen einsehen, um uns zu sagen, ob gegen Sachsen nicht irgendwo sehr „ernste Rüstungen" nicht allein angeordnet, sondern in den Zeitungen verkündet waren. Wir wollen ihr nur noch die Versicherung geben, daß die sächsischen „Rüstungen" nicht blos Folge dieser Zeitungsproklamationen waren. Allerdings hat in Sachsen Niemand daran gedacht, allein „einen Kampf gegen Preußen aufzunehmen". Es hat auch nicht der „erste Minister in Sachsen" das „Gewicht seiner Entschließungen überschätzt"; höchstens könnte er in den Verdacht kommen, „das Gewicht der Entschließungen des ersten Ministers in Preußen überschätzt" zu haben. Allein die sächsische Regierung, welche sich „ernstlich" bedroht sah, weil sie einer Bundespflicht streng und gewissenhaft nachkam, huldigte allerdings der Ansicht, daß ein Bundesstaat in solchem Fall nur dann auf den Beistand anderer Bundesglieder zu rechnen habe, wenn er zur Vertheidigung selbst die Hände rührt und thut, was er zu thun vermag. Das hat auch das eigene Land sehr wohl begriffen, und die öffentliche Stimme hat diesem Gefühle Ausdruck gegeben.

Das Blatt geht dann auf die Gründe über, welche die sächsische Regierung veranlaßt haben, ihre aus Holstein zurückkehrenden Truppen nicht das preußische Gebiet berühren zu lassen, und fährt dann fort:

Widerwärtig — wir haben dafür kein anderes Wort — ist der Ausfall gegen die Bundeskommissäre, welche „ein trübes Andenken" in Holstein hinterlassen haben, indem sie noch in letzter Stunde gegen den Willen der Landesregierung eine Summe von nahezu einer Million Mark aus den holsteinischen Kassen für den Bund abgeführt haben sollen. Die in unserm gestrigen Blatte abgedruckte Bekanntmachung der Bundeskommissäre weist die Unwahrheit dieses letzten Anführens nach, und es ist unbegreiflich, wie ein offiziöses Organ deren Weiterverbreitung dienstbar sein konnte. Dieser Ausfall wird aber dadurch noch auffälliger, daß die Bundeskommissäre gegen die Entnahme der Exekutionskosten aus den Ueberschüssen der holsteinischen Kassen wiederholt in Frankfurt Vorstellungen gemacht, diese aber keinen Erfolg gehabt hatten, wobei in dem Ausschusse auch der preußische Gesandte gegen die von der sächsischen Regierung vertretene Ansicht (vrgl. die nachstehende Depesche), wonach die Exekutionskosten von dem Bunde übernommen werden sollten, sich für die Verwendung der Kassenüberschüsse zur Deckung der Exekutionskosten aussprach. Wir wünschen allen Denen, welche die Herzogthümer fortan zu verwalten haben, daß sie keine trübern Erinnerungen zurücklassen mögen, als die jetzt ausgeschiedenen Bundeskommissäre.

„Dresden, 3. Nov. 1864. An den königl. Bundestags-Gesandten ꝛc. Hrn. v. Bose zu Frankfurt. Indem ich Ew. ꝛc. den Eingang Ihres Berichts vom 26. v. M. nebst Beilage bekenne, sehe ich mich veranlaßt, vorerst noch einmal auf die Frage wegen Uebernahme der Exekutionskosten Seitens des Bundes zurückzukommen. Bekanntlich war seiner Zeit die Fortstellung des Exekutionsverfahrens, in Gemäßheit des Bundesbeschlusses vom 1. Okt. 1863, nach dem inmittelst — im November — erfolgten Ableben König Friedrich's VII. von Dänemark durchaus nicht im Sinn sämmtlicher Bundesglieder, indem unter Anderm schon damals die diesseitige Regierung eine „Okkupation" der Herzogthümer für der Sachlage entsprechend bezeichnete (vergl. Min.-Depesche vom 21. Nov. 1863), eine Ansicht, welche in den Abstimmungen der Minorität, bei Fassung des weitern bezüglichen Bundesbeschlusses vom 7. Dez. desselben Jahres, eine gewichtige Unterstützung erhielt. Wir behalten für einen andern Anlaß die Erörterung der Frage vor, welche Stellung dem Bund aus dem Verlauf der Ereignisse bezüglich des Anspruchs auf Besetzung Holsteins, nach Beseitigung der ursprünglichen Exekutionsbasis, erwachsen ist. Hier genügt es darauf aufmerksam zu machen, ob es billig sei, die Herzogthümer Holstein und Lauenburg mit den Kosten einer Maßregel zu belasten, die wir für unsern Theil bis zur Einsetzung des rechtmäßigen Regierungsnachfolgers als fortwährend durch Interesse und Ansehen des Bundes dringend geboten erachten, die aber durch innere Zustände und Bedürfnisse jener Bundesländer nicht hervorgerufen wird. Mit diesem, den faktischen Verhältnissen entlehnten Gesichtspunkte läßt es sich nun, nach unserm Dafürhalten, schwer vereinigen, wenn, wie dies seither geschehen, die Herzogthümer für die Kosten dieser Verwaltungsmaßregel mit den Ueberschüssen ihrer Landeskassen, soweit möglich, aufkommen sollen. Es hieße dies, dieselben für einen Zustand verantwortlich machen, der zum Theil außerhalb ihrer Sphäre liegt und der dazu bestimmt ist, nicht minder das gemeinsame Interesse des Bundes als das spezielle der betreffenden Länder zu wahren.

Diese Anschauung steht freilich im Widerspruch mit dem Bundesbeschluß vom 14. Dez. v. J., welcher die Instruktion der Bundeskommissäre sanktionirte, in deren § 7 zur Deckung der Exekutionskosten in erster Linie auf die Einnahmeüberschüsse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hingewiesen wird; ebenso mit dem Bundesbeschluß vom 14. Juli d. J., einer Ausführung jenes § 7, und welcher dem gesandtschaftlichen Bericht vom 26. v. M. abschriftlich beigefügt ist. Nach dem oben Gesagten befinden sich aber diese Beschlüsse und die daraus hergeleitete Uebung in gleichem Maße in unverkennbarem Widerspruch mit den konkreten Verhältnissen, und es möchte in diesem Umstand gewiß eine hinreichende Aufforderung liegen, den letztern durch eine entsprechende Modifikation jener Beschlüsse gerecht zu werden. Ew. ꝛc. ersuche ich daher, in den vereinigten Ausschüssen und sonst unter Ihren HH. Kollegen auf das Wünschenswerthe einer solchen Abänderung der einschlagenden Bestimmungen und somit der Uebernahme der Exekutionskosten Seitens des Bundes, als einer Forderung der Billigkeit, angelegentlich hinzuweisen und dabei die Absicht einer eventuellen Antragstellung durchblicken zu lassen. Sollte bei Gelegenheit deßfallsiger Besprechungen von einer oder der andern Seite ein Bedenken in der Thatsache erblickt werden, daß die erste Zeit der Besetzung Holsteins und Lauenburgs einen zu schwankenden Charakter zwischen Exekution und Okkupation an sich getragen habe, um letztere von Anfang an als Bezeichnung der Sachlage gelten zu lassen, so wollen Ew. ꝛc. — ohne solches indeß als ein Zugeständniß der diesseitigen Ansicht im Prinzip auszusprechen — jenem Bedenken insoweit entgegenkommen, als Sie, mindestens von dem Zeitpunkt an, wo durch einen glücklichen Verlauf der Dinge die gänzliche Loslösung der Herzogthümer von Dänemark erfolgt ist, also von dem Zeitpunkt eines nicht mehr von außen her beeinträchtigten Verhältnisses Holsteins und Lauenburgs zu Deutschland, die praktische Anwendbarkeit unseres Vorschlages befürworten. Auf den voraussichtlichen Einwand, daß die Herzogthümer inmittelst von den Beiträgen zur Zivilliste und dem Militäretat befreit waren, unterlassen wir deßhalb einzugehen, weil mehr als eine theilweise Verschonung derselben, selbst im Fall eines günstigen Erfolges unserer Anregung, ohnedies nicht in Aussicht stehen würde. Ueber das Ergebniß sehe ich gefälliger Berichterstattung entgegen. (gez.) Beust.

Hannover, 11. Dez. (Fr. J.) Unsere Truppen sind heute Mittag gegen 1 Uhr und Abends um 6 Uhr mittelst Extrazugs über Hamburg aus Holstein hier wieder eingetroffen, nachdem es heute gerade ein Jahr geworden, daß die ersten Regimenter dahin gezogen. Auf dem Bahnhof hatte sich eine zahllose Menschenmenge eingefunden, die sich übrigens beim Eintreffen der Truppen schweigend verhielt. Unter dem Vorantritt der Musik begaben sich die einzelnen Regimenter in die ihnen zugehörenden, durch Kameradenhände mit Laub geschmückten Kasernen, um zum größern Theil nach zwei Tagen in die Heimath entlassen zu werden. — Auf Verfügung des Ministeriums wird die konservative „Nordsee-Zeitung" nicht blos den Gerichten, sondern auch den Verwaltungsbehörden in unserm Lande geliefert. Eine gleiche Einrichtung ist in dem benachbarten Bückeburg getroffen worden. — In einem Testament hat Nanne seinen als pensionirten Offizier in Mainz lebenden Vater auf den Pflichttheil gesetzt.

Hamburg, 10. Dez. Wegen der Vertretung der Hansestädte in der Bundesversammlung ist ein interimistisches Arrangement erfolgt. Dr. Krüger (ein geborner Lübecker), der sonst hanseatischer Ministerresident in Kopenhagen war, wird für die drei nächsten Jahre fortfahren, die Städte in der Bundesversammlung zu vertreten. Zu dem Gehalt (6000 Thlr.) tragen die drei Städte je ein Dritttheil bei, die Extrakosten der Mission (ca. 3000 Thlr.) trägt jedesmal die stimmführende Stadt. Formell besteht übrigens der Posten in Kopenhagen fort.

Aus **Kiel** vom 8. Dez. wird der Flensburger „Nordd. Ztg." geschrieben: „Hier geht das Gerücht, daß Scheel-Plessen gestern mit Hrn. v. Zedlitz in Altona eine Zusammenkunft gehabt habe, und es knüpft sich daran die Vermuthung, daß Ersterer bestimmt sei, an die Spitze der neuen Regierung für Holstein zu treten. Das Gerücht dürfte falsch sein, da Scheel-Plessen gestern in Kiel gesehen worden ist; ob die Vermuthung unrichtig ist, steht dahin. Sicher ist nur, was es zu bedeuten haben würde, wenn sie sich erfüllte. Wenigstens weiß ich aus vollkommen sicherer Quelle, daß der Betreffende vor einigen Tagen Einladungen zu einer annexionistischen Versammlung in Altona hat ergehen lassen, und daß aus dieser Versammlung, zu der auch Bauern Zutritt haben sollten, nur deßhalb nichts geworden ist, weil sich von den dazu Gebetenen nur Drei einstellten."

Kiel, 10. Dez. Die „Kiel. Ztg." meldet: „Die Mitglieder der obersten Zivilbehörde, Frhr. v. Zedlitz und Frhr. v. Lederer, sind gestern mit dem Abendzuge wieder nach dem Norden gereist. Wie man hört, haben die HH. Zivilkommissäre von den hiesigen Behörden und der Universität bindende Erklärungen gefordert, welche sich auf einen besonders bedeutsamen Passus der Bekanntmachung vom 7. Dez. beziehen. So viel man bis jetzt weiß, sollen die verlangten Erklärungen von den betreffenden Behörden ꝛc. noch nicht abgegeben sein."

Die herzogl. Landesregierung bringt folgende Zuschrift des Generals v. Hake zur öffentlichen Kenntniß:

An die herzogl. Landesregierung zu Kiel. Die meinen Befehlen unterstellten Bundes-Exekutionstruppen haben nunmehr den Rückmarsch in ihre Heimath angetreten. Es wird dadurch mir Veranlassung, einer herzogl. Regierung gegenüber es auszusprechen, wie sehr die scheidenden Truppen sich verpflichtet fühlen, für das dienstwillige Entgegenkommen und die bundesfreundliche Unterstützung, die ihnen für die längere Dauer ihres Aufenthaltes in Holstein Seitens der herzogl. Behörden zu jeder Zeit geworden, dann aber auch für die gute und gastliche Aufnahme, deren sie sich im Land und Städten allüberall zu erfreuen hatten. Dafür aufrichtig und herzlich zu danken, ist mir eine angenehme Pflicht. Eine herzogl. Landesregierung aber ersuche ich, den Ausdruck dieses meines Dankes nicht nur freundlichst zu genehmigen, sondern auch denselben in meiner Truppen und meinem Namen geneigtest zu vermitteln an die biedern Bewohner des Herzogthums, für deren Glück und Wohlergehen wir stets rege und wärmste Theilnahme bewahren werden. — Altona, am 7. Dez. 1864. Der königl. sächsische Generalleutnant und Kommandant der Bundes-Exekutionstruppen v. Hake.

Kiel, 11. Dez. (Kreuz-Ztg.) Ein preußischer Seits den Dänen in Jütland abgenommener kleiner Schraubendampfer, welcher seit einiger Zeit der königl. preußischen Flotte im hiesigen Hafen zur Disposition gewesen, wurde am Freitag auf der Eisenbahn verladen, um nach Berlin befördert zu werden. Gestern Abend wurde die Reservemannschaft von sämmtlichen hier liegenden k. preußischen Kriegsschiffen, ungefähr 150 Matrosen, nach Danzig entlassen. — Das Zentralkomitee für den Kieler Universitätsbau hat in der am 8. d. M. hierselbst abgehaltenen Sitzung den von dem Architekten Martens entworfenen Bauplan genehmigt. Das Gebäude soll im Schloßgarten aufgeführt werden, und der Bau ist auf 126,000 Thlr. preuß. veranschlagt. Am 9. empfing der Erbprinz von Augustenburg die auswärtigen, hier noch anwesenden Delegirten für den Universitätsbau. — Professor Forchhammer erläßt in der heutigen „Kieler Zeitung" einen geharnischten Artikel gegen die am 7. Dezember von dem Oberbürgermeister Seydel an die in Berlin eingerückten Truppen gehaltene Ansprache.

Flensburg, 10. Dez. Nach der „Nordd. Ztg." soll der hiesige Magistrat beschlossen haben, an die HH. Zivilkommissäre das Ersuchen zu richten, ihren Sitz hier in Flensburg behalten zu wollen. In gleichem Sinn hatte sich eine am Mittwoch abgehaltene Bürgerversammlung ausgesprochen.

◇ **Berlin**, 12. Dez. Die Beförderung von preußischen Ersatztruppen nach den Herzogthümern auf dem Weg über Berlin hat gestern ihr Ende erreicht. Am Samstag ist die Feldtelegraphen-Abtheilung Nr. 1 vom Kriegsschauplatz hier angekommen. Dieselbe wird nunmehr demobilisirt. Das seither hier in Wirksamkeit gewesene k. österreichische Etappenkommando ist dieser Tage aufgelöst worden. Die Offiziere desselben verlassen heute Abend Berlin. — Der Kommandeur der 1. Artilleriebrigade, Generalmajor v. Graberg, welcher bisher dem Oberkommando der alliirten Armee beigegeben war, ist von Schleswig hier eingetroffen. Gestern hat der Kommandeur der 6. Division, Generalleutnant v. Manstein, sich nach Brandenburg, der Kommandeur der 5. Division, Generalleutnant v. Tümpling, sich nach Frankfurt a. O., und der neu ernannte Kommandeur der 8. Kavalleriebrigade, Oberst Graf v. d. Groeben, sich nach Erfurt begeben.

Wien, 10. Dez. Die offiziöse „Wien. Abendpost" schreibt heute:

Unsere gestrigen Bemerkungen über die Regelung der Erbfolge- und Souveränetätsfrage in Schleswig-Holstein (vergl. „Karlsr. Ztg." Nr. 292) scheinen dem hiesigen „Botschafter" Anlaß zu einem Mißverständniß gegeben zu haben. Wir haben einfach festgestellt, daß ein positives und ausschließliches Recht eines oder des andern Thronwerbers auf das Gesammtterritorium beider Herzogthümer aller Wahrscheinlichkeit nach nicht bestehe, daß daher strikte Rechtsgründe, wenn anders die Integrität dieses Territoriums aufrecht erhalten werden solle, zur Entscheidung der Frage nicht ausreichen werden. Die Bemerkung, daß damit preußischer Annexionspolitik das Wort keineswegs geredet wird, ist zwar von unserer Seite ziemlich selbstverständlich, aber zur Beruhigung des „Botschafters", wie es scheint, nicht überflüssig.

Die Adresse des Abgeordnetenhauses, welche Sr. Majestät unterbreitet wird, ist bereits fertig und wurde heute nach Brünn an Dr. Giskra zur Unterschrift gesendet. Die Ueberreichung an Se. Majestät geschieht am Sonntag im schriftlichen Wege durch das Staatsministerium. — Das Neuner-Komitee des Finanzausschusses zur Feststellung des Defizits hat auf Antrag des Abgeordneten Skene heute einstimmig beschlossen, das Finanzministerium zur Vorlage einer tabellarischen Uebersicht aller bis zum Jahr 1880 eintretenden Schuldentilgungen aufzufordern. Diese Tabelle dürfte für die Arbeiten des Finanzausschusses insoweit von großer Wichtigkeit sein, als sich daraus ein Ueberblick der Finanzlage des Reiches in der nächsten Zukunft wird gewinnen lassen.

†† **Wien**, 12. Dez. Die Verhandlungen mit Preußen, um zu einer Verständigung über die Zukunft Schleswig-Holsteins zu gelangen, deren Resultat alsdann, wenigstens nach der österreichischen Auffassung, dem Bunde zur kompetenzmäßigen Beschlußnahme vorzulegen sein würde, dauern unausgesetzt fort. Es würde nicht ganz richtig sein, wenn man sagen wollte, es bestehe hier die Hoffnung, daß diese Verständigung sich werde erreichen lassen; vielmehr würde es der Sachlage mehr entsprechen, wenn man sagte, die Hoffnung sei noch immer nicht aufgegeben. Die für den Augenblick noch im Hintergrund gehaltenen selbständigen preußischen Erbansprüche, die Meldungen von Sonderverhandlungen zwischen dem Herzog von Augustenburg und Preußen und Anderes sind Momente, welche, wenn auch unklar und gestaltlos, doch ein Mißtrauen und eine Unsicherheit in die österreichisch-preußischen Beziehungen tragen, welche die ohnehin schwierige und verwickelte Lage nur noch schwieriger machten.

Italien.

Turin. (Köln. Ztg.) Nach Annahme des Gesetzentwurfs wegen Verlegung der Hauptstadt, die zugleich eine Gutheißung des September-Vertrags durch das Parlament in sich schloß oder eigentlich der Kern der ganzen Debatte war, kommen jetzt im Senat die Pflaster an die Reihe, welche Italien auf Turins brennende Wunden legen soll. Die bisherige Hauptstadt, die sich stets voll Vaterlandsliebe und opferwillig erwiesen, soll im Ganzen mit 67 Mill. Lire entschädigt werden, ferner den Kassationshof, der nach Mailand verlegt war, zurückerhalten, und Sitz verschiedener großer Industrie- und Handelsgesellschaften bleiben, deren Direktionen die Erlaubniß erhalten, nicht mit nach dem Arno zu wandern. In der Sitzung des Senats vom 10. Dez. wurden die betreffenden Vorlagen gemacht; die Entschädigungssumme, die in dem Gesetzentwurf vorgesehen ist, lautet auf 1,067,000 Lire Rente, die in das große Buch der Staatsschuld zum Besten Turins einzutragen seien.

Frankreich.

Paris, 11. Dez. (Köln. Ztg.) Nach Briefen in der „Gazette de France" hätte man in Rom ein Komplott gegen das Leben des Papstes, des Kardinals Antonelli und des Königs von Neapel entdeckt, welches am 8. Dezember ausgeführt werden sollte. Die nähern Einzelheiten, die das legitimistische Blatt gibt, sind folgende:

Die Verschwörung wurde vor ungefähr sechs Monaten in Bologna eingeleitet. Im Monat September dieses Jahres trafen drei Meuchelmörder in Rom ein, von denen Jeder mit vier Pässen versehen war. Sie meldeten sich bei der römischen Polizei an und nahmen ihre Aufenthaltskarten. Sie wohnten nicht zusammen und sahen sich nur des Nachts. Obgleich sie sich für einfache Schuhmacher ausgaben, so arbeiteten sie nicht, machten aber bedeutende Ausgaben. Jedes dieser drei Individuen war mit einem dreischneidigen Dolchmesser und einer mit gehacktem Blei geladenen Pistole versehen. Die drei Meuchelmörder waren Brüder und sahen sich so ähnlich, daß man sie mit einander verwechseln mußte. Dies war um so verzeihlicher, als sie alle Drei ganz gleiche Kleidung trugen. Einer der drei Verschworenen zeigte sich nie öffentlich und war der Polizei ganz unbekannt; der Zweite legte eine große Ergebenheit für den Papst an den Tag, begleitete ihn auf allen seinen Ausgängen und Promenaden, indem er sich jedoch immer von Einigen seiner Anhänger begleiten ließ. Die drei Verschworenen korrespondirten mit einer Frau, die Rom bewohnt hatte, jedoch später nach Oberitalien abgereist war. Diese Frau gab ihnen Befehle und Geld, und lehrte sie die Art und Weise, wie sie Waffen in die Stadt einführen und sie an die Parteileute vertheilen

könnten. Ein Brief aus Neapel soll dem Kardinal Antonelli die ersten Nachrichten über dieses Komplot gegeben haben. Er schenkte demselben keinen Glauben, benachrichtigte aber doch die Polizei, welche die drei Leute verhaften ließ. Die bei den Verhafteten vorgenommene Nachsuchung führte zur Entdeckung sehr wichtiger Briefschaften, von Quittungen über vertheilte Gelder, von Namenslisten 2c. In den Listen figuriren die Namen einiger ehemaligen päpstlichen Gendarmen. Die drei Verhafteten erklären, den Namen Bassi zu führen und in Ferrara geboren zu sein; man glaubt jedoch, daß ihr wahrer Name Zurlani ist und daß sie aus Forli oder Ravenna sind. Sie befinden sich im Gefängniß von San Michelino; der Prozeß wird eingeleitet werden.

Die „Gaz. de France" will ihre Nachricht zwar aus bester Quelle haben, gibt dieselbe aber doch nur unter Vorbehalt. Indessen meldet die „Gaz. du Midi" ganz Aehnliches. Sie glaubt zu wissen, daß die weggenommenen Papiere nähern Aufschluß über die Sache geben werden.

♁ **Paris**, 12. Dez. Die Beerdigungsfeier des kaiserl. Kabinetssekretärs, Senator Mocquard, fand heute in der St.-Rochus-Kirche statt. Die Minister und die Deputationen der großen Staatskörperschaften wohnten der Zeremonie bei. Nach dem Minister des kaiserl. Hauses hielt Hr. v. Laguerronnière eine Rede. — In den Abendblättern protestirt Abbé Mikosewski, Präsident des polnischen geistlichen Komitee's, gegen die gewaltsame Vertreibung der polnischen Mönche und Nonnen aus ihren Klöstern in der Nacht vom 27. auf den 28. November. Der Abbé hofft, daß die von ihm mit den stärksten Ausdrücken belegte Maßregel bei den Nationen endlich eine ersprießlichere Sympathie für Polen erwecken werde. — General Todleben hat auf seiner Reise nach Nizza und Venedig Paris berührt. — Der „Gaz. de France" gehen aus Triest Mittheilungen zu, wornach die Verschiffung der 1350 mexikanischen Freiwilligen an Bord des „Peruvian" in ganz unverzeihlicher Weise vor sich gegangen sein soll, indem nach der Versicherung eines Lloydkapitäns für eine so lange Reise kaum für 600 Mann Platz auf dem Schiffe sei. — Von Bildung eines Ministeriums für Paris — natürlich mit Hrn. v. Hausmann als Minister — ist neuerdings die Rede. Das Budget der guten Stadt ist freilich ansehnlich genug. Während der fünfjährigen Periode von 1860—1864 beliefen die Einnahmen sich auf 843,032,316 Fr. und die Ausgaben auf 832,530,330 Fr.

Die Börse war sehr flau. Rente berührte wiederholt 66 und blieb 66.05, Cred. mob. 930, ital. Anl. 65.70.

Dänemark.

Kopenhagen, 10. Dez. (Köln. Ztg.) Der König und der Kronprinz nebst Suite kamen gestern Morgen von ihrer Reise nach Helsingör zurück und begaben sich sofort nach dem Residenzschloß Fredensborg. Man darf sagen, daß diese Reise die wohlthätigsten Wirkungen auf die Bewohner Jütlands geübt und umgekehrt dem Landesherrn die Herzen und vertrauensvolle Liebe seiner jütischen Unterthanen überall zugewandt habe. Die Antwort, die der König den Deputirten der Landdistrikte um Kolding herum gab, welche den Wunsch ausgesprochen hatten, daß man doch wieder zum Grundgesetz vom 5. Juni 1849 zurückkehren möge, zeigt sehr treffend und überzeugend, wie klar und genau dem Monarchen der faule Fleck bekannt sein muß, an dem Dänemark jetzt mehr denn zu irgend einer andern Vorzeit leidet; sie lautet:

Das ist eine Sache, welche in diesem Augenblick der gesetzlichen Repräsentation des Volkes zur Abmachung vorliegt. Die, welche mir gefolgt sind, haben gewiß den Eindruck von mir empfangen, daß ich Achtung für die Gesetze besitze und mich gern unter deren Nothwendigkeit beuge. Ich kann meinen lieben Landbewohnern die Versicherung geben, daß ich wahre Freiheit innig liebe, aber eben so sehr, wie ich diese liebe, hasse ich alle Despotie, sowohl die von oben herab als von unten herauf, und ich darf wohl sagen, daß, obgleich die Freiheit nicht alt bei uns ist, sich gleichwohl eine Despotie geltend gemacht habe — ich will nicht sagen, hier in Jütland, denn die Jütländer sind brav gewesen, aber es gibt andere Orte! — es sind Parteien dagewesen, welche ihren Antheil an unsern unglücklichen Verhältnissen gehabt haben, Verhältnisse, die möglicher Weise anders geworden wären, wenn Einigkeit geherrscht hätte. Freilich und gewiß war der Krieg ein ungerechter Ueberfall Seitens unserer Feinde; aber die Parteien, geradeaus gesagt, diese Despotie trägt doch zum Theil die Schuld an den traurigen Verhältnissen, durch welche namentlich meine Jütländer so viel haben leiden müssen. Seien Sie dessen gewiß, daß ich nie den Schatz vergessen werde, den ich im dänischen Bauernstand besitze, und es ist mein Wunsch, daß Freiheit im Staat sei, gleichwie auch ich ein freier König sein will.

Großbritannien.

* **London**, 12. Dez. Südstaatliche Berichte vom 28. behaupten, daß Sherman, der Macon zu stark vertheidigt fand, um mit Sturm genommen werden zu können, sich nach Osten gewandt hat gegen den Fluß Omulga. Am 24. war er noch im Westen des Flusses Ocongee. Man sagte, daß 30,000 Veteranen der Armee Lee's in Augusta angekommen seien. Die Gouverneure von Georgien und Süd-Carolina haben allen Milizen Befehl ertheilt, sich dem Durchmarsch Sherman's zu widersetzen. Die ausgewechselten Gefangenen sind von Savannah in Washington angekommen. Beauregard und Johnston waren in Macon und in Augusta, aber sie hielten die Macht, über die sie gebieten können, nicht genügend, um Sherman aufzuhalten. Hood setzte seinen Marsch auf Nashville fort; man sagte, daß er, falls er das Korps des Generals Thomas zu stark fände, um es mit Aussicht auf Erfolg angreifen zu können, sich mit Breckenridge im östlichen Tennessee vereinigen werde, um zusammen Sherman im Rücken anzugreifen.

Baden.

Freiburg, 12. Dez. (Frbgr. Ztg.) Das Schwurgericht bei hiesigem Kreis- und Hofgericht beginnt seine Urtheilssitzung am 19. d. M. Zur Verhandlung kommt zunächst die Anklage gegen Jakob Friedrich Schelker von Holzen wegen Mords.

Vermischte Nachrichten.

— Neuwied, 8. Dez. Vom Fiskus ist, wie die „Rhein. Ztg." erfährt, das Sayner Hüttenwerk an Hrn. Krupp in Essen verkauft worden.

— Hannover, 8. Dez. Ueber das Ende Nanne's meldet der „Hann. Korresp." Folgendes: „Nanne hatte mit unendlicher Energie sich die Sehnen in den Handgelenken gelöst, und ferner an der linken Seite des Halses sich eine tiefe Schnittwunde beigebracht. Als der wachhabende Offizier, Leutnant Basse vom Leibregiment, vom Posten vor dem Gefangenenzimmer von dem Röcheln drinnen benachrichtigt, im Zimmer erschien, war Nanne vom Bette auf die Erde gefallen und lag da in seinem Blute. Anerbietungen zum Beistande wies er mit den Worten zurück: es sei nicht mehr nöthig, der Tod komme doch bald, und er wünschte nur noch, auf das Bett zurückgelegt zu werden. Trotzdem wurde ärztliche Hilfe requirirt und erschien zunächst Dr. Meyenberg, dem der Oberstabsarzt Schmidt und mehrere Aerzte vom Militärhospital folgten; doch konnte keine Hilfe mehr geleistet werden. In der letzten Zeit war Nanne körperlich sehr leidend. Von den Mitgliedern des Kriegsgerichts zweiter Wahl soll er eines rekusirt haben, ihm darauf aber eröffnet sein, daß die Gründe zur Rekusation zu unerheblich seien, um ihr zu willfahren. Es ist eine Untersuchung eingeleitet, um zu ermitteln, wie Nanne in den Besitz des Messers gekommen ist, das er zur That benützt hat."

◈ Berlin, 12. Dez. In der neuesten Nummer des hiesigen „Justiz-Ministerialblattes" ist eine vom 5. Dez. datirte Verfügung des Justizministers über die erste juristische Prüfung enthalten. Gemäß derselben treten vom 1. März k. J. ab wesentliche Aenderungen des bisherigen Verfahrens ein. Die Vorschrift in Betreff der Zwangskollegien kommt in Wegfall. Der Nachweis des Besuchs bestimmter Vorlesungen soll nicht mehr erforderlich sein. Die Prüfung findet künftig nicht mehr bei allen Appellationsgerichten, sondern nur bei dem Kammergericht in Berlin, bei dem Ostpreußischen Tribunal in Königsberg, sowie bei den Appellationsgerichten Breslau, Köln, Greifswald und Naumburg statt. Dieselbe erfolgt unter dem Vorsitz des ersten Präsidenten oder Vizepräsidenten des Appellationsgerichts durch zwei richterliche Beamte und zwei Universitätslehrer. Zu letzteren können nicht blos Professoren, sondern auch Privatdozenten, zu den richterlichen Examinatoren nicht blos Appellationsgerichts-Räthe, sondern auch Räthe oder Richter des am Ort der Prüfung befindlichen Stadt- bezw. Kreisgerichts ernannt werden. Die Ernennung der Examinatoren erfolgt auf zwei Jahre; der bei einem dieser sechs Gerichtshöfe zur Auskultatorprüfung sich meldende Rechtskandidat hat neben den nöthigen Attesten eine schriftliche Arbeit über ein selbstgewähltes rechtswissenschaftliches Thema einzureichen. Eine anderweitige schriftliche Prüfung findet nicht statt. Die mündliche Prüfung erstreckt sich auf die herkömmlichen Examinationsgegenstände. Hat der Kandidat sein Examen bestanden, so ist er berechtigt, auf Grund des ihm ertheilten Qualifikationsattestes seine Beschäftigung als Auskultator bei einem von ihm zu bezeichnenden Gericht nachzusuchen.

* Wien, 12. Dez. Nachrichten aus dem Bad Wartenberg in Böhmen zufolge ist dort der berühmte Tenorist Alois Ander, k. k. Kammersänger, am 11. d. M. seinem Leiden erlegen.

— Vom 6. Dez. schreibt man aus Triest: Seit vorgestern bläst die Bora mit großer Heftigkeit und gestern hatten wir das erste Eis. Seit Samstag kann kein einziges Segelschiff hier einlaufen. Unter Ladung befinden sich hier 21 Schiffe, davon eines nach Hongkong, eines nach Pernambuco, eines nach Rio-Janeiro, und eines nach Bahia. Das nach Hongkong gehende ist ein Bremer Schiff. Die Nachrichten von den in den ostasiatischen Gewässern fahrenden österreichischen Schiffen lauten nicht günstig und für neue Unternehmungen aufmunternd. Das größte derselben, „Erzherzog Ferdinand Max", ist bereits auf der Rückreise. Die Ursache dieser Unzukömmlichkeit schreibt man größtentheils dem Mangel eines entsprechenden Vertreters der österreichischen Interessen in jenen Gegenden zu.

* Paris, 12. Dez. Man arbeitet ungemein rüstig an dem allgemeinen Viehmarkt und Schlachthaus in der Villette, und man kann sich einen Begriff von den riesigen Verhältnissen dieser Anlagen machen, wenn man bedenkt, daß sie allein sämmtliche Viehmärkte und Schlachthäuser, die bisher Paris mit Fleisch versorgten, zu ersetzen bestimmt sind. Durch die Gürtelbahn steht das Generalschlachthaus mit allen in Paris einmündenden Eisenbahnen in unmittelbarer Schienenverbindung, so daß aus den entferntesten Gegenden das Vieh bis auf den Platz selbst geliefert wird, auf dem man es verkauft und gleichzeitig schlachtet. Es werden, abgesehen von andern Vortheilen, allein schon 5 Fr. per Stück Schlachtvieh für den Transport von dem jetzigen Viehmarkte in Sceaux nach den Schlachthäusern von Paris erspart.

Bereits machen landwirthsch. Blätter, deren Ansichten der „Moniteur" heute wiedergibt, auf die Konkurrenz aufmerksam, welche das Schlachtvieh aus Deutschland und Ungarn dem französischen auf dessen eigenem Markte jetzt schon bereitet und für die Folge in noch stärkerm Maße bereiten wird. Von Wien bis Paris wird das Schlachtvieh in 72 Stunden und zu dem Preise von 62 Fr. befördert. Für Fütterung und sonstige Ausgaben werden 10 Fr. berechnet; die Treiber fahren von Wien bis Straßburg zweiter Klasse um den halben Preis.

„Man sieht also, bemerkt der „Moniteur" daß es Thierzüchter gibt, die Vortheil dabei finden, Ochsen zu mästen und sie auf einem 500 Stunden entfernten Markt mit einem Aufschlag von 72 Fr. per Stück Transportkosten zu verkaufen. Man darf wohl hoffen, daß eine solche Konkurrenz bei den Leuten, welche 50 Stunden weit von Paris ihr Vieh mästen, keinen Anstoß erregen wird. Es wäre doch gar demüthigend für sie, wenn sie von Fremden, die unter solchen Bedingungen mit ihnen konkurriren, auf ihrem eigenen Markte geschlagen würden."

* London, 9. Dez. Die große Hängebrücke, welche Clifton mit dem jenseitigen Ufer des Avon verbindet, ist gestern eingeweiht und dem Publikum übergeben worden. Mit längern Unterbrechungen sind die Arbeiten an dem nun endlich vollendeten Werk seit 1830 im Gang gewesen. Man behauptet, diese neue Brücke sei nach der von dem Ingenieur Roebling gebauten Brücke bei St. Johns in Neu-Braunschweig die bedeutendste ihrer Art. Die Menaibrücke ist etwa 200 Fuß kürzer, die Brücke zu Freiburg i. d. Sch., wenn auch länger, um 100 Fuß niedriger und näher dem Wasserspiegel, als diese über den Avon (in einer Höhe von 260 Fuß) führende, gestern eröffnete Brücke.

— Der Oxforder Professor Goldwin Smith, welcher auf einer Reise durch Nordamerika begriffen ist, schreibt an „Daily News" über die Eindrücke, welche ein Besuch in dem Lager der Bundesarmee vor Richmond in ihm hinterlassen hat. Es heißt in seinem Brief u. A.: „Die Thatsache, daß der Schauplatz dieses Krieges ein weites und fast unwegsames Waldland ist — denn die bessern Straßen in der Nähe der Linien sind das Werk der Armeen — macht eine gewöhnliche militärische Kritik hier unangebracht. Es ist schwer zu begreifen, wie eine Schlachtlinie hier avanciren, ja sich auch nur formiren kann, oder wie sich Artillerie hier in der Schlacht verwenden läßt. Es schien mir in dieser republikanischen Armee die strengste militärische Subordination und zugleich hinreichende Höflichkeit zu herrschen. Der Aufenthalt General Grant's bei City Point ist eine Hütte mit einem Zimmer, worin nackte Wände ein Feldbett, eine mit den Anfangsbuchstaben des Eigenthümers bezeichnete Kiste, einen Tisch und zwei oder drei Stühle umschließen. — Mit großem Interesse nahm ich die farbigen Truppen in Augenschein. Es kann Niemand mehr bezweifeln, daß sie die anerkannten und geachteten Waffenbrüder der Weißen sind. Und das ist das Werk des Generals Butler, dessen unbegrenzte Energie und eiserner Wille (seine Züge drücken diese Eigenschaften in höherm Grade aus als irgend ein Gesicht, mit Ausnahme von Cromwell's Porträt) alle Hindernisse besiegt haben, die sich dieser großen moralischen und sozialen Revolution entgegenstellten. „Ferro iis libertas proveniet" — das Bayonnet soll ihnen die Freiheit bringen — ist die Devise, welche er der für die Negertruppen geschlagenen Denkmünze gegeben hat ... — Es ist nicht zu läugnen, daß die Armee durch die fortwährende Entlassung der ausgedienten Veteranen und deren Ersetzung durch Neulinge leiden muß, zumal da die ankommenden Rekruten unkluger Weise in neue Regimenter formirt, statt in die alten gesteckt werden. Die Oligarchen der Südstaaten verstehen es, auf sehr einfache Weise ihre Veteranen im Felde zu halten. Die Dienstzeit der Männer, die sich bestimmen ließen, auf ein Jahr Waffen zu nehmen, wurde vom Kongreß zuerst auf 3 Jahre, dann auf die Dauer des Krieges verlängert: ein politischer Treubruch, der kaum seines Gleichen hat. Als natürliche Folge hat aber die Desertion überhand genommen, und die Besten ihrer Truppen müssen die konföderirten Heerführer nun verwenden, um die übrigen zu bewachen."

√ Karlsruhe, 13. Dez. Heute Vormittag 9 Uhr hat eine Sitzung der Strafkammer des hiesigen Kreis- und Hofgerichts stattgefunden. Es kam die Anklagesache gegen Johann Jakob Müller von Unteröwisheim wegen erschwerten Rückfalls in den dritten Diebstahl zur Verhandlung. Derselbe war angeklagt, in der Nacht vom 21. auf den 22. Juli d. J. im Comptoir der Benckiser'schen Fabrik zu Pforzheim durch gewaltsame Aufsprengung eines Pultes eine Summe von etwa 516 fl. 48 kr., die der Krankenkasse der Fabrikarbeiter gehörten, entwendet zu haben, und überdies in das Comptoir durch das daran stoßende Magazin durch Eindrücken der Fensterscheiben einer Glasthür eingestiegen zu sein.

Der Angeklagte stand in genannter Fabrik in Arbeit und war daselbst 8 Tage vor Verübung des Diebstahls ausgetreten. Derselbe läugnete die That heute wie in der Voruntersuchung, und bestanden daher, beim Mangel aller Zeugen der That, die gegen ihn vorliegenden Beweise lediglich in einer langen Reihe sehr dringender und einander vollständig ergänzender Anzeichen, die in der Verhandlung durch zahlreiche Zeugen festgestellt wurden. Die vom großh. Staatsanwalt, Dr. Bingner, begründete Anklage hob als solche hauptsächlich hervor, daß der Angeklagte vor dem 22. Juli d. J. vollständig mittellos war, wie dies aus dem erhobenen Vermögenszeugniß, den häufigen gerichtlichen Klagen gegen ihn, sowie dem Umstand sich ergebe, daß er damals auf seinen Lohn häufiger Vorschüsse bedurfte; daß er dagegen nach diesem Tag im Besitz zahlreicher Geldmittel erschien und davon einen wahrhaft verschwenderischen Gebrauch machte; daß er schon am ersten und zweiten Tag nach dem 22. Juli sich eine Uhr, eine Kette, Hemden, einen Hut, einen Anzug kaufte und alte Schulden bezahlte; daß er später seine Bekannten und seine Geliebte bei mehreren Veranlassungen bewirthete, seinem Bruder eine Uhr kaufte und schenkte, seine Geliebte mit Geld unterstützte, und endlich noch 182 fl. auf die hiesige Sparkasse brachte.

Es war ferner nachgewiesen, daß der Angeklagte wußte, daß in dem Pult, aus welchem der Diebstahl verübt wurde, sich Geld befand, und stimmten die verschiedenen entwendeten Geldsorten mit denjenigen überein, die er zur Bestreitung der genannten Ausgaben verwendete. Namentlich befanden sich unter dem Geld 20 Stück Napoleons und in der Brieftasche des Angeklagten fand sich eine Berechnung, in welcher derselbe gerade ausrechnete, wie viel diese nach unserm Gelde, den Napoleon zu 9 fl. 20 kr. angenommen, betragen.

Die von Hrn. Anwalt Busch hier geführte Vertheidigung mußte den ungünstigen Eindruck zugeben, den die Verhandlung für die Sache des Angeklagten hervorgebracht hatte, und versuchte nur den Besitz des Goldes von Seiten des Angeklagten wegen des Unterschieds der noch aufgefundenen von der entwendeten Summe und der immerhin nicht ausgeschlossenen Möglichkeit eines redlichen Erwerbs, als nicht so entschieden gegen diesen sprechend darzustellen, als dies die Anklage gethan, indem sie überdies gerade im offenen Ausgeben so vielen Geldes durch den Angeklagten einen Beweis, daß dieser eines redlichen Erwerbs sich bewußt war, erblickte. Der Gerichtshof erkannte jedoch im Sinn der Anklage, indem er den Angeklagten wegen erschwerten Rückfalls in den 3. Diebstahl mit 4 Jahren (= 2⅔ Jahre Einzelhaft) Zuchthaus bestrafte und ihn zur Stellung unter polizeiliche Aufsicht für die Dauer von 2 Jahren nach erstandener Strafe und Schadenersatz verurtheilte.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

12. Dez.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,43'''	— 4,5	N.O.	stark bew.	neblig, Frost
Mittags 2 „	„ 9,23'''	+ 1,5	„	rein	heiter, frisch
Nachts 9 „	„ 9,02'''	— 2,0	„	„	„ Frost

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag 15. Dez. 4. Quartal. 139. Abonnementsvorstellung. **Magnetische Kuren;** Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer.

Freitag 16. Dez. 4. Quartal. 140. Abonnementsvorstellung. **Der Templer und die Jüdin;** große romantische Oper in 3 Akten, von Marschner.

Sonntag 18. Dez. 4. Quartal. 141. Abonnementsvorstellung. **Robert der Teufel;** große Oper in 5 Akten, von Meyerbeer.

Theater in Baden.

Mittwoch 14. Dez. **Pietra;** Trauerspiel in 5 Akten, von S. H. Mosenthal.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Z.q.704. Karlsruhe. Freunden und Bekannten widme ich, von dem tiefen Schmerz erfüllt, die Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meine innigst geliebte Frau, Anna, geborne Kammerer, aus Villingen, nach mehr als dreijährigem Leiden und nach kaum vollendetem 38. Lebensjahre, Montag den 12. d. M., Nachmittags ½4 Uhr, ins bessere Jenseits abzurufen.

Karlsruhe, den 12. Dezember 1864.

Maier, Revisor.

Z.q.700. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Die Aufgabe der sogenannten Weihnachtssendungen zur Post betr.

Erfahrungsgemäß wird von den meisten Personen mit der Aufgabe der s. g. Weihnachts-Sendungen zur Post bis auf die letzten Tage vor Weihnachten zugewartet.

In Folge dessen kommt den großh. Poststellen alljährlich eine so große Anzahl von Sendungen in dieser Zeit zu, daß es ungeachtet der Anwendung aller zu Gebot stehenden Mittel rein unmöglich ist, sie insgesammt rechtzeitig befördern zu können.

Hierauf machen wir mit dem Anfügen aufmerksam, daß nur dann mit Sicherheit auf rechtzeitige Beförderung der Weihnachts-Sendungen gerechnet werden kann, wenn mit deren Aufgabe zur Post nicht bis auf die letzten Tage vor Weihnachten zugewartet wird.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Lorentz.

Z.q.702. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem **15. d. M.** tritt ein **neues Waaren-Verzeichniß** für die zur **Ausnahmeklasse** auf dem **Bodensee** zu befördernden **Güter** in Wirksamkeit.

Nähere Auskunft hierüber wird bei sämmtlichen diesseitigen Güterstationen ertheilt.

Karlsruhe, den 11. Dezember 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.

Zimmer.

Schneider.

Gr. landwirthschaftliche Gartenbauschule Karlsruhe.

Z.q.598. Nr. 687. In unsere Anstalt werden unentgeltlich einige junge Leute aufgenommen, welche die Landwirthschaft und den landw. Gartenbau praktisch erlernen wollen.

Z.q.669. In der **G. Braun'schen Hofbuchhandlung** in **Karlsruhe** ist vorräthig:

Walter Scott

für die reifere Jugend bearbeitet von

Adam Stein.

Ivanhoe. Quentin Durward. Kloster und Abt.

Jeder Band 20—24 Bog. mit 6 Zeichnungen.

Elegant gebunden. Preis 2 fl. 15 kr.

Ovid's Verwandlungen

in einer Auswahl.

Im Versmaße des Originals übersetzt

von

Karl Uschner.

Schiller-Format, brosch. 1 fl. 48 kr.,

in Prachtband mit Goldschn. 2 fl. 42 kr.

(Berlin, Klemann.)

Präsident v. Kirchmann, der (in der National-Zeitung) diese Uebersetzung für die weitaus beste hält, hebt besonders hervor, daß sie alles das heutige Schicklichkeitsgefühl Verletzende beseitigt habe, und somit auch den Damen empfohlen werden könne.

Vorräthig in:

Karlsruhe: A. Geßner'sche Buchhandlg.,
Heidelberg: G. Weiß und **C. Winter**,
Mannheim: Bensheimer,
Baden-Baden: Marx. Z.q.705.

In unserm Verlage ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das

Verfahren vor dem Amtsrichter

in bürgerlichen Streitsachen

nach der neuen badischen Gesetzgebung

dargestellt und erläutert von

Eduard Brauer,

Großherzogl. Badischem Oberhofgerichtsrath.

Zweite umgearbeitete Auflage der Schrift: „Das mündliche Verfahren vor dem Amtsrichter in bürgerlichen Streitsachen", **mit Berücksichtigung der Aenderungen im Prozeßverfahren überhaupt, und mit einer Ueberschau der neuen Gerichtsverfassung, sowie auch mit Formularien für nicht rechtsgelehrte Personen.**

Preis broschirt 1 fl. 12 kr.

Karlsruhe, im September 1864.

G. Braun'sche Hofbuchhandlung.

Z.q.728. In der **Fr. Wagner**'schen Buchhandlung in **Freiburg i. B.** ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Baumgärtner, Dr. Julius, die Krankheiten des Kehlkopfes und deren Behandlung, nebst neuem Inhalationsapparate und Anleitung zu laryngoskopischer Untersuchung. Preis 1 fl. 12 kr. od. 22 Ngr.

Z.q.696. Frankfurt a. M.

Einem Provisionsreisenden,

welcher Tuch-, Teppich- und Strumpf-Fabriken ꝛc. **besucht, würde man geneigt sein, die Agentur einer bedeutenden Kunstwollen-Fabrik zu übertragen. Bewerber wollen sich unter Angabe ihrer Referenzen und ihres jetzigen Wirkungskreises unter Chiffre U. R. 585 pr. Adr. Herrn Otto Mollen in Frankfurt a. M. melden.**

Alle von anderer Seite in Zeitungen, Beilagen und Katalogen angekündigten Werke u. s. w. sind bei uns um dieselben Preise zu haben.

A. Gessner'sche Buchhandlung in Karlsruhe.

Z.q.707.

Z.q.706. So eben erschien in K. Thienemann's Verlag (Jul. Hoffmann) in Stuttgart:

Reban's Volks-Naturgeschichte.

5te Auflage. 1ste Lieferung. 21 kr.

Vollständig in 20 Lieferungen. Mit 523 Abbildungen auf 48 colorirten Tafeln.

Diese schon durch ihre früheren Auflagen **allgemein bekannte, elegant ausgestattete** und zugleich **billige Naturgeschichte** bietet in ihrer Vollständigkeit zur Bereicherung naturwissenschaftlicher Kenntnisse das beste Nachschlagebuch für Jedermann.

Vorräthig in der **A. Geßner'schen Buchhandlung** in **Karlsruhe.**

Chocolade- u. Bonbons-Magazin.

Heinrich Fellmeth in Karlsruhe,

Großherzoglich badischer und Fürstlich Fürstenbergischer Hoflieferant,

erlaubt sich seine auf das reichhaltigste ausgestattete

Weihnachts-Ausstellung

anzuzeigen und zu deren Besuch höflich einzuladen. Z.q.633.

Neuer Beweis für die Vortrefflichkeit des R. F. Daubitz'schen Kräuter-Liqueurs

(echt zu haben bei dem Erfinder desselben, und in der autorisirten Niederlage in **Karlsruhe** bei **J. Küst**, Langestraße Nr. 44, und bei **Ferd. Schneider**. Amalienstraße Nr. 29, sowie in allen Städten des Großherzogthums). Z.m.143.

Nach ungeheuren Aergernissen, die der Landmann oft in der Wirthschaft zu dulden hat, wurde ich plötzlich krank, und zeigte sich an meinem Körper, besonders in der Leber- und Magengegend, ein großer Schmerz.

In Folge dessen wurde ich ans Bett gefesselt, hatte gar keinen Appetit, die Verdauung stockte, die Füße wurden mir ganz kalt und es überlief meinen Körper eine furchtbare Angst, so daß ich zu den Meinigen äußerte: „der Tod werde wohl nicht lange auf mich warten müssen."

Auf Anrathen meines Freundes und Nachbars, der schon mehrere Flaschen Ihres Kräuter-Liqueurs getrunken, und dem derselbe sehr gute Dienste geleistet hatte, ließ ich mir ein Fläschchen Ihres vortrefflichen Kräuter-Liqueurs aus der Niederlage des Herrn Konditor Hoffmann in Wehlau kommen und empfand gleich nach Verbrauch der ersten Flasche die besten Wirkungen. Nach Gebrauch einer zweiten Flasche bin ich vollkommen genesen und stehe meiner Wirthschaft wieder vor.

Dies bescheinige Herrn R. F. Daubitz der Wahrheit gemäß.

Godegline per Wehlau, den 22. Januar 1864. **Motzkus**, Landwirth.

Associé-Gesuch.

Z.q.656. Ein gebildeter junger Mann, der jedwelche kaufmännische Kenntnisse besitzt, der deutschen, französischen und englischen Sprache mächtig ist, wünscht in ein rentables Fabrik- oder En-gros-Geschäft Süddeutschlands als Associé einzutreten. Derselbe würde sogleich 10,000 fl. und, wenn erforderlich, nach einiger Zeit eben so viel einschießen.

Nähere Auskunft ertheilt unter franko Anfrage J A B 1112 die Expedition dieses Blattes.

Stelle-Gesuch.

Z.q.614. Ein im Schreib- und Rechenfach erfahrener junger Mann mit Sprachkenntnissen sucht unter bescheidenen Ansprüchen entsprechende Beschäftigung. Offerten unter F. H. 743 befördert die Exp. d. Bl.

Commisstelle-Gesuch.

Z.q.652. Ein im Kolonial-, Cigarren- und Kurzwaaren-Geschäft, sowie im Agenturfach bewanderter junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen auf Neujahr eine Stelle. Gefällige Offerten nimmt die Expedition dieses Blattes unter Nr. Z.q.651. entgegen.

Z.q.625. Konstanz. Zu

Festgeschenken

sich eignend, empfehle ich gußeiserne **Kinderheerde** mit 4 Kochhafen, 2 Kasserolen, Wasserschiff mit Hahnen, Bratröhre, zusammen 45 Pfund wiegend, sehr hübsch montirt, à 15 fl. per Stück.

Karl Delisle in **Konstanz.**

Z.q.420. **Ein erfahrener Buchdrucker und Schriftgießer, mit entsprechendem Kapital versehen, wünscht sich im Großherzogthum Baden bei einer soliden Buchdruckerei zu betheiligen, oder die Geschäftsführung gegen billige Vergütung zu übernehmen. Gef. Offerten franko unter J. D. F. an die Expedition dieses Blattes zu senden.**

Anzeige.

Z.q.619. Konstanz. **Englische, französische Circular-** und **Bandsägen** von allen Dimensionen, sowie **englische Wald-** und **Mühlsägen** bis zur Länge von 9 Schuh bad. sind stets auf Lager in der Werkzeughandlung von **Karl Delisle** in **Konstanz.**

Z.q.646.

Kaufgesuch.

Es wird in einer Stadt oder größern Ort eine Apotheke zu kaufen gesucht.

Auch kann eine Lehrstelle in einer großen Stadt nachgewiesen werden. Anerbieten unter P. P. bei der Expedition dieses Blattes.

Empfehlung.

Z.q.623. Konstanz. **Gevelot's Lefaucheux-Patronen, Culotcarton, Bourres feutre, Carton fort, Zündhütchen, englische Patronfüllmaschine, Zündhütchensetzer** ꝛc. ꝛc. empfiehlt die Schießpulverhandlung von

Karl Delisle in **Konstanz.**

Z.p.110. Mannheim.

Haus- und Realwirthschafts-recht-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird das dem Gastwirth Peter Vogel dahier gehörige, im Stadtquadrat Lit. I. 2 Nr. 21 dahier gelegene Gebäude sammt dem darauf ruhenden Realgastwirthschaftsrecht zu den Drei Bauern am

Mittwoch den 28. Dezember 1864,

Vormittags 8 Uhr,

auf dem Rathhause dahier versteigert werden, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis von . . . . . 10,500 fl. oder mehr erreicht wird.

Die Steigerungsbedingungen sind zu jeder Zeit bei mir einzusehen.

Mannheim, den 24. November 1864.

Notar Issel.

Z.q.604. Steig.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden aus der Verlassenschaft des verstorbenen Kilian Kaiser von Steig am

Samstag den 31. Dezember 1864,

Nachmittags 1 Uhr,

im Hirschwirthshause allda folgende Liegenschaften öffentlich versteigert: Haus Nr. 42 mit angebautem Oekonomiegebäude sammt Hofraithe und 3 Morgen 6 Ruthen Weid-, Acker- und Mattfeld, als ein geschlossenes Taglöhnergut, taxirt zu . . . 2400 fl. wobei der Zuschlag ertheilt wird, sobald der Schätzungspreis oder darüber geboten wird.

Die Steigerungsbedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Steig, den 7. Dezember 1864.

Das Bürgermeisteramt.

Schwörer.

Z.q.698. Nr. 343. Civ.-Kammer. Lörrach. (Vorladung.) Die Ehefrau des Jakob Friedrich Holz, Maria Katharina, geb. Krafft, von Niederweiler hat durch Herrn Rechtsanwalt Reisky dahier gegen ihren Ehemann wegen dessen zerrütteter Vermögenslage und der dadurch verursachten Gefahr ihres Heirathsguts unterm 6 d. Mts. eine Klage auf Vermögensabsonderung erhoben. Hierauf ist Ladung verfügt und Tagfahrt zur mündlichen Verhandlung auf Dienstag den 24. Januar 1865, Vormittags 9 Uhr, anberaumt. Dies wird zur Kenntnißnahme der Gläubiger des Beklagten öffentlich bekannt gemacht. Lörrach, den 10. Dezember 1864. Der Vorsitzende des großh. Kreisgerichts: K. v. Stoesser. Blum.

Z.p.256. Nr. 18,045. Lörrach. (Bekanntmachung.) Es ist über den 1852 nach Amerika ausgewanderten Drechsler Johann Friedrich Graf von Maugenhard, der für verschollen erklärt werden soll, Kundschaftserhebung angeordnet, und wird hiemit um Nachricht über seinen Aufenthaltsort nachgesucht.

Lörrach, den 22. November 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.

Kerkenmaier.

Z.p.265. Nr. 10,978. Ladenburg. (Aufforderung.) Die Wittwe des Bernhard Forschner, Rosina, geborne Münz, von Schriesheim hat um Einweisung in Besitz und Gewähr der Verlassenschaft desselben gebeten; was wir zur öffentlichen Kenntniß mit der Aufforderung bringen, etwaige Einsprachen binnen 4 Wochen dahier vorzutragen, widrigenfalls der Bitte entsprochen würde. Ladenburg, den 3. Dezember 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Erxleben.

Z.p.268. Nr. 10,976. Ladenburg. (Aufforderung.) Die Wittwe des verstorbenen Johann Beckes, Magarethe, geborne Zeiher, von hier hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses desselben gebeten. Wir machen dies mit der Aufforderung bekannt, etwaige Einsprachen binnen 4 Wochen dahier vorzutragen, widrigenfalls der Bitte entsprochen würde. Ladenburg, den 3. Dezember 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Erxleben.

Z.p.262. Nr. 10,977. Ladenburg. (Aufforderung.) Der Wittwer Heinrich Doberaß in Neckarhausen hat um Einweisung in Besitz und Gewähr des Nachlasses seiner Frau, Anna Maria, geborne Bezold, gebeten. Wir machen dies mit der Aufforderung bekannt, etwaige Einsprachen binnen 4 Wochen dahier vorzutragen, widrigenfalls der Bitte entsprochen würde. Ladenburg, den 3. Dezember 1864. Großh. bad. Amtsgericht. Erxleben.

Frankfurt, 12. Dezbr. 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	4% Obligation.	100¼ P.
„	5% do. in holl. St.	— —	„	3½% do.	94⅜ G.
„	5% do. 1852 i. Lst.	78¾ P.	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	100⅝ G.
„	5% do. 1859 „ „	78½ P.	„	4½% do.	102¼ P.
„	5% do. 1864 „ „	75¼ P.	„	4% do.	99⅛ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	— —	„	3½% do.	90½ G.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	82⅜ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅛ G.
„	5% Nat.-Anl. 1854	65⅜ G.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	58⅞ G.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90¼ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	59¼ G.	„	4% do. à 105 kr. b. E.	— —
„	4½% Met.-Oblig.	51⅓ G.	Frankf.	3½% Obligation.	92⅜ bez.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	104⅞ G.	„	3% do.	— —
„	4½% do.	101½ G.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	86½ P.
„	4% do.	96⅝ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88⅛ P.
„	3½% Staatsch.	90 G.	Span.	3% inl. Schuld	— —
Bayern	4½% 1jährig	101¼ G.	„	2¼% Schuld	— —
„	4½% ½jährig	101¼ G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4% 1jährig	98½ P.	Schwd.	4½% Obligation.	93 P.
„	4% ½jährig	98⅝ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	93¼ G.
„	4% Ablös.-Rente	98¼ P.	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100¾ P.
„	3½%	— —	„	4½% Bern. St.-O.	100⅞ P.
Wrtbg.	4½% Obl. b. Rth.	104⅞ G.	„	4% do.	— —
„	4% do.	103⅛ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	96 P.
„	3½% do.	95¾ G.	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	— —
Baden	4% Obligation.	100¼ P.	„	6% do. r. 1881	— —
„	3½% do. v. 1842	91 P.	„	6% do. r. 1882	44⅝ bez.
G.-Hess.	5% Obligation.	— —	„	5% do. r. 1871	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	141⅜ G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96½ P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	781 P.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50½ P.
5% „ Cred. A. i. O. W.	173½ bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	49 P.
5% Pfbbr. d. österr. Cred.-A.	87¼ P.	5% Losc. Centr. Eisnb. Prior.	73½ P.
3% Bayer. Bank à fl. 500	— —	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	75⅞ P.
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	220½ bez.	5% do. neueste Emiss. 6/7	70⅝ P.
4% Weimar. Bank-Aktien	97¾ G.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	78⅝ G.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	100⅛ P.	5% Galz. Carlsbdb.-PrO. 6/7	83⅞ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	— —	5% Schweiz. C. P. b. R. à 28 kr.	100¾ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	346 G.	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	99⅞ G.
3½% Frankf. Han. Esnb.-A.	— —	5% Oest. Lld. 1. Pr.-O. i. Silb.	— —
5% Oesterr. Staats-Esnb.-A.	— —	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	112 P.	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	101 G.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	70 G.	4% „ „ „ „	96⅞ P.
Rhein-Nahe-Bahn	25¼ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	148¾ P.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Neustadt-Dürkheimer	96 G.	4% Südd. Buk.-A. 40% Einz.	249½ G.
4½% Pf. Max-Eb.-A. b. R.	104⅛ G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111¼ P.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	111 bez.	3% Deutsch. Phönix 20% „	150 P.
4% Hess. Ludwigsbahn	125 P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	104½ G.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90 P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	131 G.
„ 250 fl. „ 1854	74⅞ P.
„ 100 fl. Pr L 1858	128½ P.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	80¼ bez.
„ 100 fl. v. 1864	82½ bez.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L	9½ P.
Bad. 50-fl.-Loose	117 P.
„ 35-fl.- „	52¼ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	53⅜ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	131½ G.
„ 25 fl. „ „ „	37 G.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	37½ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	— —
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	33½ P.
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	— —
3% Bordeaux 100 Fr	— —
Ansb.-Gunzenh. L.	10⅛ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	t. S.	101 G.
Antwerpen	„	94 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	104⅞ B.
Bremen	„	96⅝ B.
Brüssel	„	94 G.
Cöln	„	104⅞ B.
Hamburg	„	88⅞ G.
Leipzig	„	104⅞ B.
London	„	118¾ B.
Maild. i. Fr. 200	„	93⅞ G.
München	„	100 B.
Paris	„	94⅛ B.
„ 60 à 90 T.		94⅛ B.
Wien	t. S.	100⅛ bez.
Disconto		5½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 40½	-41½
Preuß. Frd'or.	„	9 55	-56
Holl. fl. 10 St.	„	9 46	-47
Rand-Ducat.	„	5 32½	-33½
20-Frankenst.	„	9 23½	-24½
Engl. Sover.	„	11 48	-52
Russ. Imper.	„	9 41	-43
Gold pr. Zpfd.	„	808	-813
5-Frank.-Thl.	„	—	—
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.	
Rand-20r.	„	30 12 G.	
Hb. Silb. p. Zpfd.	„	52 15	-45
Preuß. Cassch.	„	1 44¾	-45
Doll. in Gold	„	2 25½	-26½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)